

# STADTENTWICKLUNG koopstadt

Kuratorium auf Zeit  
Dritte Sitzung

## Protokoll



Berlin, 13. April 2012

# Mitwirkende

## Kuratorium auf Zeit

<b>Ullrich Hellweg</b>	Geschäftsführer der IBA Hamburg GmbH
<b>Prof. Dr. Elisabeth Merk</b>	Stadtbaurätin der Landeshauptstadt München
<b>Prof. Dr. Klaus Selle</b>	RWTH Aachen, Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtplanung
<b>Prof. Elke Pahl-Weber</b>	TU Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, FG Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten
<b>Sabine Süß</b>	Vorstandsvorsitzende der Schader-Stiftung (nicht anwesend)

## koopstadt

### Für die Freie Hansestadt Bremen

Franz-Josef Höing	Senatsbaudirektor der Freien Hansestadt Bremen
Detlef Schobeß	Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr (SUBV), Referat Raumordnung, Stadtentwicklung und Flächennutzungsplanung

### Für die Stadt Leipzig

Martin zur Nedden	Bürgermeister und Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bau der Stadt Leipzig
Christina Kahl	Dezernat Stadtentwicklung und Bau, Stadtplanungsamt, Abt. Stadtentwicklung

### Für die Stadt Nürnberg

Dr. Michael Fraas	Berufsmäßiger Stadtrat und Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg
Michael Ruf	Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg

### *Für die Prozessbegleitung*

Prof. Iris Reuther	Büro für urbane Projekte, Leipzig
Andreas Paul	Büro für urbane Projekte, Leipzig

### *Für das Kommunikationskonzept/ Magazin koopBLATT*

Antje Heuer	KARO* architekten, Leipzig
-------------	----------------------------

### Die Bevollmächtigte der Freien Hansestadt Bremen beim Bund

Hiroshimastraße 24  
10785 Berlin

April 2012

# 1\_Stand der Dinge und Ziele von koopstadt

## Statements der politischen Vertreter der drei Städte

Nach der Begrüßung durch den Gastgeber und Hausherrn Franz-Josef Höing und einer inhaltlichen Einführung in das Programm des Dritten Gesprächs mit dem Kuratorium durch die Moderatorin Iris Reuther, stellten die politischen Vertreter der drei Städte mit Blick auf koopstadt den gegenwärtigen Stand der Dinge in kurzen Statements dar.

Das Thema der Gesprächsrunde lautet „Perspektivenwechsel“.

### **Dr. Michael Fraas, Nürnberg**

- koopstadt ist eine Chance für die Stadtentwicklung in Nürnberg, denn sowohl thematisch als auch mit Blick auf die interne Zusammenarbeit ist koopstadt ein großer Gewinn;
- koopstadt ist eine Chance für die Kooperation zwischen den Ressorts und eine Chance für den Kontakt zu externen Akteuren.
- dabei wird koopstadt vom Geist der Eigenständigkeit getragen – das Besondere ist die Freiwilligkeit der Kooperation bei gleichzeitiger Eigenständigkeit der drei Städte;
- koopstadt erweist sich als Austauschplattform, Motto und Kommunikationsinstrument;
- das Gemeinschaftsvorhaben dient als Think Tank, um aktuellen und künftigen Entwicklungen zu begegnen und Handlungsmaximen zu formulieren;
- der Austausch soll deshalb auf eine permanente Basis gestellt werden.

*Freiwilligkeit der Kooperation und  
Eigenständigkeit der Städte*

### **Martin zur Nedden, Leipzig**

- Martin zur Nedden unterstreicht, dass der Aufbau einer offenen und vertrauensvollen Arbeit bei der Unterschiedlichkeit der Verwaltungsstrukturen in den drei Städten ein wichtiger Erfolgsfaktor ist;
- positiv zu werten ist, dass die zu Beginn von koopstadt genannten Themen noch immer die richtigen sind – es sind die zentralen Themen des Alltagsgeschäfts in den Städten;
- obwohl koopstadt auf gute Produkte verweisen kann, ist die Außenwirkung noch recht überschaubar – hier müssen stärker Impulse gesetzt werden;
- zu konstatieren ist, dass der Bund das Potenzial von koopstadt bis dato noch nicht nutzt und die Unterstützung seitens des Bundes nicht entsprechend ist – ein intensiverer Kontakt zum Bund ist anzustreben;
- ein wichtiges Ziel für die nächste Phase ist das Einbinden Dritter (dies hat bisher nur mit den Hochschulen und kommunalen Wohnungsunternehmen funktioniert) – Wie findet man Bündnispartner für die Kernthemen 2013 – 2015?

*Vorbehaltlose Zusammenarbeit*

*Stärkere Außenwirkung und  
Wahrnehmung beim Bund*



### **Franz-Josef Höing, Bremen**

- rückblickend auf die Projektfamilienworkshops zieht Franz-Josef Höing eine positive Bilanz, auch wenn manchmal Situationen „nachgespielt“ würden, in denen man selbst „nicht immer ganz drin steckt“;
- insbesondere der Innenstadtworkshop 2011 in Leipzig war sehr inspirierend und lebendig – er sollte Vorbild für die Workshops der Projektfamilien in der nächsten Phase 2013 – 2015 sein;
- für Bremen war das Label koopstadt sehr hilfreich, da sich unter dieser „Flagge“ die Zusammenarbeit innerhalb und zwischen den Ressorts wesentlich verbessert hat;
- so wird in Bremen aktuell über größere Konzepte (für ausgewählte Stadtteile) nachgedacht;
- mit Blick auf die Ressourcen- und Kräftebündelung wurde der Fokus auf den Bremer Westen gelegt – hier half das Label, die anderen Ressorts „mit ins Boot“ zu holen.

*Raus aus dem stillen Kämmerlein  
und keine Angst vor anderen  
Königreichen*

## **Ziele 2013 – 2015**

Christina Kahl (Leipzig) stellt in einer kurzen Folienpräsentation das Zielepapier von koopstadt für die Phase 2013 – 2015 vor, welches in einer eigens ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe Ziele konzipiert und städteübergreifend abgestimmt wurde.

Im Kontext einer integrierten Stadtentwicklung und der Leipzig-Charta ist koopstadt 2013 – 2015:

- Austauschplattform, um auf Augenhöhe Zukunftsthemen zu spiegeln und zu reflektieren,
- Katalysator und Motor, koopstadt soll eigene Prozesse anstoßen bzw. verstärken,
- Kommunikationsinstrument gegenüber dem Bund und der Fachöffentlichkeit, dabei sollen neue Lern- und Austauschformate als „Markenzeichen“ dienen.

Darüber hinaus verfolgt jede Stadt mit koopstadt spezifische Ziele, die alle drei Partner respektieren und im Rahmen ihrer Möglichkeiten reflektieren, unterstützen und Anknüpfungspunkte in den eigenen Konzepten suchen.

Aus diesen Zielen heraus ergibt sich für die nächste Projektphase eine Schwerpunktsetzung auf die Weiterentwicklung des Erfahrungsaustausches sowie ausgewählte Themen und Handlungsfelder einer integrierten Stadtentwicklung. Inhaltlicher Schwerpunkt des weiteren Austausches bei koopstadt soll das Themenfeld „**Urbane Lebensqualität, ökologischer Wandel und sozialer Zusammenhalt**“ sein. In den übrigen beiden Themenfeldern entwickeln die Städte unterschiedliche, punktuelle Aktivitäten in lokaler Schwerpunktsetzung.

Themenfelder	Projektfamilien		
Ökonomische Innovation, kreative Millieus und Beteiligung	Transformationsstandorte als Teil der Stadt	Kreative Raumeroberung	
		Raum für Kultur und Kreativwirtschaft	Zwischennutzung als Normalfall der Stadtentwicklung
Regionale Kooperation, räumliche Vernetzung und neue Aktionsräume	Stadt ist Region	Wasser-Region	
Urbane Lebensqualität, ökologischer Wandel und sozialer Zusammenhalt	Bildung im Quartier	Stärkung der Innenstadt	Klimagerechte, nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung

*Zielorientiertes fachübergreifendes Lernen und Ausprobieren bei den Partnern vor Ort*

Nachdem über die Workshops ein breites Wissen zu den Städtepartnern, ihren Arbeitsansätzen und Projekten vorliegt, werden in der nächsten Projektphase neue Lern- und Austauschformate erprobt. Zentrales neues Element ist „**Coaching und Reflexion**“. Die temporäre Einbindung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die Arbeitszusammenhänge der Partnerstädte ermöglicht den direkten Einstieg in Stadtentwicklungsprozesse der Partner. Erfahrungen werden eingebracht, andere Arbeitsweisen kennengelernt und reflektiert, um bestenfalls neue Ansätze und innovative Strategien zu entwickeln und nach Hause mitzunehmen.

*Drei Städte im Diskurs zu Methoden und Instrumenten*

Das Kernteam koopstadt 2013 – 2015 wird sich mit folgenden strategischen Aufgaben einer integrierten Stadtentwicklung auseinandersetzen:

- Zusammenhang Stadt – Quartier: Vom stadtweiten Konzept zum Quartierskonzept (HB, L) bzw. vom Stadtteilkonzept zum stadtweiten Konzept (N),
- Beteiligung, Mitwirkung und Governance in der Stadtentwicklung,
- methodische Fragen integrierter Quartiersentwicklung (z.B. Nutzungsmischung, sozialräumlicher Ressourceneinsatz, Förderkulissen).

*Das „Schwarzbrot“ der Stadtentwicklung*

In der Außenkommunikation stehen Lernprozess und -erfolge (aus Erfolgen und aus Fehlern der Partner) ebenso im Mittelpunkt wie die inhaltlichen Ergebnisse (Erprobung konkreter Lösungsansätze). Dabei geht es weniger um Leuchttürme als vielmehr um das „Schwarzbrot“ der Stadtentwicklung.

Fakultativ besteht die Möglichkeit der themenbezogenen Einbindung der europäischen Partnerstädte von Bremen, Leipzig und Nürnberg oder interessierter weiterer Partnerstädte mit vergleichbaren Ambitionen.





## Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren

### Prof. Dr. Elisabeth Merk

- das Spezifische von koopstadt sind das Hinterfragen der eigenen Rolle, das Nutzen der Kommunikation und das Instrument „Coaching und Reflexion“;
- „Städte“ treffen ständig in unterschiedlichen Tagungen o.ä. zusammen – allerdings gibt es meist nicht die Zeit für intensive Zusammenarbeit oder Reflexion; hinzu kommt, dass man häufig mit Städtevertretern zu tun hat, die nicht in das Alltagsgeschäft/die Umsetzung involviert sind;
- koopstadt hat den Vorteil, dass sich Akteure von drei Städten die Zeit für einen Erfahrungsaustausch nehmen können und dabei Augenhöhe herstellen;
- künftig muss es vermehrt darum gehen, diesen Mehrwert eines Kooperationsprojektes als Qualifizierungsinstrument für andere Städte und Bürgerschaften interessant und nutzbar zu machen.

*Wert und Effekte eines gezielten Perspektivenwechsels und Rollentauschs in organisierten und geschützten Räumen*

### Ullrich Hellweg

- die Kernthemen von koopstadt sind nach wie vor richtig und aktuell;
- bei diesen Themen ist für die weitere Zusammenarbeit jedoch die Tiefenschärfe genau zu bestimmen;
  - „Bildung im Quartier“ hat ein Top-Thema und ist vorbildlich;
  - „Stärkung der Innenstadt“ muss genauer werden (spannend wäre der Austausch zu Wachstumsmustern, Dichte/Mischung, Konflikte, soziale Folgen, Qualitätsdebatten);
  - die neue Projektfamilie „Klimagerechte und ökologische Stadtentwicklung“ ist auf die konkrete Quartiers- und Projektebene runterzubrechen, um die Thematik mit klaren Fragen und Themen in den Griff zu bekommen (energetische Konzepte, Quartiersstrategien, Erneuerungsraten, Umgang mit Denkmalschutz, ...);
- die Exzellenzen in der Herangehensweise müssen vermehrt herausgestellt werden und sollten bereits in den Überschriften der Projektfamilien erkennbar sein; „Coaching und Reflexion“ kann ein Exzellenzansatz werden;

*Exzellenz des Herangehens genauer definieren und Brennschärfe der Themen bestimmen*



*koopstadt als Plattform für den Alltag und als Synonym für den Blick über den Tellerrand*

**Prof. Elke Pahl-Weber**

- dass die Kommunikation funktioniert und wertvoll ist, konnte sichtbar gemacht werden;
- nun gilt es, den Mehrwert (der in der Tat schwer zu vermitteln ist) herauszustellen – der Mehrwert liegt in den Produkten und Projekten;
- die Kommunikation mit dem Bund bzw. das Nutzen der im Gemeinschaftsvorhaben gewonnenen Erkenntnisse wird vermutlich durch die Vielfalt der Themen erschwert; ohne persönliche Kontakte und Ansprachen wird wenig „dort ankommen“;
- noch nicht sichtbar ist, wo sich Themen wie Einbeziehung der Bürgerschaft / Partizipation wiederfinden.

*Der derzeitige Beteiligungshype ist keine Lösung sondern eine Manifestierung des Problems.*

**Prof. Dr. Klaus Selle**

- koopstadt wirkt zwischen drei Städten sowohl nach außen als auch nach innen;
- der Bund könnte sich für das Prinzip „koop“ ggf. als Weiterentwicklung von ExWoSt interessieren;
- in das Portfolio sollten zwei Querschnittsthemen aufgenommen werden:
  - sich um Integrieren bemühen und zeigen, wie es sich mit dem „mühsamen Alltagsgeschäft lebt“; d.h., nicht neue/alte Lösungen für Probleme der Stadtentwicklung suchen, sondern sich mit dem Umgang mit ihnen auseinandersetzen;
  - mit Blick auf die Einbindung von Bürgern und Bürgerinnen ist der gegenwärtige „Beteiligungshype“ gefährlich; wichtiger wäre, die Zumutung Beteiligung zu thematisieren: Wie beteiligt man? Wie geht man mit Ergebnissen um? Welche Mühen macht das?

## 2\_„Perspektivenwechsel - gelingende Städtekooperation“

Was nehmen die Städtevertreter aus dem Gespräch mit den Kuratorinnen und Kuratoren mit?

- koopstadt sollte (trotz aller Tagesaktualität und den „Themen des Jahres“) für die längerfristigen zentralen Themen der Stadtentwicklung – wirtschaftliche Basis von Städten, sozialer Zusammenhalt, ökologische Aspekte, Beteiligung – stehen.
- Zur Frage der themenbezogenen Einbindung europäischer Partnerstädte
  - „Never touch a running system...“, Vorsicht vor dem Kommunikationsaufwand;
  - Einbeziehung von je einer europäischen Partnerstadt in den Prozess nur punktuell (z.B. im Rahmen einer kleinen Tagung in 2014).
- Reichweite von koopstadt auf die Bundesebene erhöhen
  - koopBLATT ist top (Puste für eine Reihe...);
  - fachpolitische Positionierung von drei gewichtigen Kommunen steht an (Wege finden);
  - koopstadt als Dachmarke und Plattform (im Kontext von ExWoSt, MORO usw.);
  - Rolle und Profilierung des Kuratoriums (2013 ff., ggf. neue Mitglieder bedenken, die Experten für die avisierten Themenfelder sind).
- Ideen zu Formaten und Meilensteinen
  - „Workshops gegen den Strich“ zur Schärfung der Themen;
  - gezielte Evaluierung / Coaching mit externer fachlicher Begleitung;
  - kleine Tagung 2014,
  - Finale 2015(?).
- Zum Umgang mit dem Anspruch an Beteiligung
  - realistische und tragfähige Ansätze sind gefragt;
  - deshalb Schwerpunkt auf „Erfolgsbilanz des Bemühens um Integration in der Stadtentwicklung“ legen (Themen, Kriterien, Methoden);
  - dies zielt auch auf eine Annäherung an die Mythen und Knackpunkte der Beteiligung.
- *Die Kuratorinnen und Kuratoren sprechen sich für eine Fortsetzung der jährlichen Kuratoriumssitzung für 2013 und 2014 aus; dieser Wunsch wird in das Programm 2013 – 2015 von koopstadt aufgenommen.*



## 3\_Programm Zwischenbilanz 2012

Michael Ruf (Nürnberg) präsentiert den erreichten Arbeitsstand bzgl. Programm und Organisation der Zwischenbilanz am 25. Juni 2012 in der Bremer Landesvertretung in Berlin. Konzipiert und vorbereitet wird die Veranstaltung von der Arbeitsgruppe Zwischenbilanz.

Die Veranstaltung soll in erster Linie der Kommunikation nach außen dienen:

- in Richtung Nationale Stadtentwicklungspolitik – Was hat koopstadt erreicht? Wie wurde es erreicht?;
- in Richtung anderer Städte – Was ist übertragbar?;
- an eigene Stadt- und Landespolitik – Wo lohnen sich die Mühen / was ist eine Förderung wert?

### Anmerkungen und Kommentare seitens der Kuratoren

- es muss sehr deutlich werden, was das Besondere an koopstadt ist;
- so muss erkennbar werden, dass bei allen drei Städten in allen drei Themenfeldern nur durch koopstadt derartige Erfolge möglich wurden – das ist die Kernbotschaft;
- dass drei Städte in Berlin sagen, wie Stadtentwicklung aussehen kann und die NSP lediglich den Rahmen dazu gibt ist mutig aber gut;
- um Politiker für die Zwischenbilanz zu interessieren, bedarf es eines guten Titels; Vorschlag: „Perspektivenwechsel - Drei Städte zur Nationalen Stadtentwicklungspolitik“.



# STAD

## Impressum

*Veranstalter und Herausgeber*

**Freie Hansestadt Bremen**

Der Senator für Umwelt, Bau und Verkehr

**Stadt Leipzig**

Dezernat Stadtentwicklung und Bau

**Stadt Nürnberg**

Wirtschaftsreferat

Koordinierende Geschäftsstelle

[www.koopstadt.de](http://www.koopstadt.de) / [info@koopstadt.de](mailto:info@koopstadt.de)

*Konzept, Redaktion und Gestaltung*

**Büro für urbane Projekte**

Iris Reuther, Andreas Paul

*Foto*

**Büro für urbane Projekte**

**koopstadt**  
STADTENTWICKLUNG  
BREMEN, LEIPZIG, NÜRNBERG

Pilotprojekt `koopstadt – Stadtentwicklung Bremen, Leipzig, Nürnberg´ im Rahmen des Nationalen Strategieplans für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik (Nationale Stadtentwicklungspolitik) betreut durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)